

OBERHAVELS PARTNERKREIS HUDSON COUNTY

Direkt daneben

Zwischen den Kreisen am Rande einer Großstadt gibt es sehr viele Parallelen

Von Dietmar Stork

HUDSON COUNTY/OBERHAVEL

Das neue Leben für die Menschen aus der alten Welt begann früher unweigerlich in Hudson County. Wer mit einem der großen Ozeandampfer in Amerika angekommen war und die Einwanderungsformalien auf Ellis Island durchstanden hatte, wurde auf der Halbinsel ausgespuckt.

Etlliche Menschen führen auf die andere Seite des Hudson Rivers nach New York, viele bestiegen hier den Zug in die anderen großen Metropolen der USA. Auch die Schiffe der Hamburg America Line kamen damals in Hudson County an.

William LaRosa kennt diese Geschichte ganz genau – aus privatem wie beruflichem Interesse. Der Amerikaner sammelt alte Postkarten, auf denen auch die deutschen Verbindungen zu Hudson County zu sehen sind. Zugleich ist er Kultur- und Tourismusdezernent in der dortigen Kreisverwaltung.

Und als solcher wünscht er sich, dass die Kontakte zwischen Deutschland und dem Kreis zwischen Hudson und Hackensack River wieder enger werden. Die ersten zarten Bande sind geknüpft, immerhin. Seit einigen Jahren besteht eine Partnerschaft zwischen den Kreisen Oberhavel und Hudson.

Der Zufall stand damals Pate für die Beziehung: Oberhavels Landrat Karl-Heinz Schröter (SPD) war als Teilnehmer einer Konferenz in den USA eingesprungen und besichtigte auch Hudson County. Dass daraus ein Kontakt entstehen könnte, war ein logischer Schritt – denn es gibt einige Parallelen zwischen beiden Kreisen, aber auch Unterschiede.

Beide liegen im Schatten einer großen Metropole. Dort ist es New York City, das scheinbar übermächtig an der anderen Seite des einige hundert Meter breiten Hudson Rivers liegt. Hier ist es Berlin.

Beide Kreise versuchen, das Beste daraus zu machen. Oberhavel wirbt mit dem Spruch „direkt drüber“. „Wir sind ohnehin der sechste Bezirk von New York“, sagt wiederum

der amerikanische Landrat Thomas A. DeGise – die anderen, „echten“ fünf sind Manhattan, Brooklyn, Bronx, Queens sowie Staten Island.

Sein Kreis hat durchaus Erfolg damit: Wer im Battery Park in New York (hier fahren die Fähren zur Freiheitsstatue ab) Richtung Nordwesten schaut, erkennt dort Wolkenkratzer, die vermeintlich in Manhattan stehen. Tatsächlich aber schaut der Betrachter auf Jersey City.

Schon früher gab es in dem Kreis weltbekannte Firmen. Lipton Tea zum Beispiel, woran mittlerweile

nichts mehr erinnert. Nach dem 11. September 2001 haben dann viele Banken und Investmentfirmen Teile ihrer Belegschaft nach New Jersey „ausquartiert“. Die Hochhäuser am Westufer des Hudsons gehören etwa Merrill Lynch, Goldman Sachs oder Morgan Stanley. Auch die Deutsche Bank hat eine Niederlassung in Jersey City.

DeGise spricht aber dennoch ungerne davon, was Oberhavel von Hudson County lernen könne – er betont lieber, in welchen Feldern die Deutschen Vorbilder seien. Bei der Mülltrennung zum Beispiel, sagt der Landrat, der selbst allerdings Deutschland noch nicht besucht hat. Sein Vorgänger war wegen Korruption im Gefängnis gelandet, der ehemalige Lehrer DeGise möchte deshalb jede Idee einer persönlichen Bereicherung von vornherein vermeiden.

Er hat sich bereits aber auch ohne Deutschland-Reise mit Karl-Heinz Schröter ausgetauscht und ähnliche Probleme ausgemacht, insbesondere jetzt in der Wirtschaftskrise. Hudson County gehöre zwar zu den Kreisen mit dem höchsten Durchschnittseinkommen in den USA, dennoch hofft der

den Tourismus angeht. Viele der Gäste dürften vor allem deswegen nach Oberhavel kommen, weil sie die Gedenkstätte Sachsenhausen interessiert. Hudson County sehen viele New-York-Besucher nur aus dem Zugfenster – wer vom Flughafen Newark nach Manhattan will, fährt unweigerlich durch den Kreis.

William LaRosa und seine Mitarbeiterin Eileen Gaughan machen sich da auch keine Illusionen: „Wer zum ersten Mal nach New York kommt, will vor allem Manhattan sehen“, sagt der Kulturdezernent ganz offen.

Er kann aber auch einige Gründe aufführen, warum sich die Fahrt mit dem PATH-Train, mit der Fähre oder dem Bus auf die andere Seite des Flusses lohnt: Film und Fernsehserien-Fans werden in New Jersey eine ganze Reihe bekannter Drehorte finden. Bekanntestes Beispiel ist da die Serie „Sopranos“ über einen Mafia-Boss, der tagsüber knallhart seine Geschäfte führt, aber wegen Depressionen zur Therapeutin geht. Die Serie, in Deutschland vor allem auf DVD erfolgreich, spielt fast komplett in New Jersey, und jedes Wochenende gibt es von Manhattan aus Touren zu den Drehorten, von denen viele in Hudson County liegen.

LaRosa sieht die Serie allerdings mit gemischten Gefühlen: Einerseits haben die „Sopranos“ Jersey bekannter gemacht, andererseits spielt die Reihe auch mit den negativen Klischees über Kleinstädte in New Jersey. Und einen großen Umsatz habe sie Hudson County auch nicht gebracht.

Wer sich weniger für Filme, aber mehr für Sport interessiert, hat ebenfalls Gründe, nach Hudson County zu fahren: In der Stadt Hoboken fand beispielsweise das erste organisierte Baseball-Spiel der Welt statt, wie DeGise – selbst Fan der New York Mets – stolz anmerkt. 1845 war das, und es traten der Knickerbocker Club gegen die New York Nine an.

Das zeigt schon das Grundproblem des Sports in der Region an: Die beiden New Yorker Clubs spielten damals zwar in Jersey, behielten aber den Namen der nahen Großstadt. Heute spielen der Footballclub Giants im nördlich gelegenen Bergen County, während sich der Profifußballverein Red Bulls in Harrison im Kreis Hudson ein neues Stadion baut, das 2010 eröffnet wird.

Beide Vereine verzichten dennoch auf einen Hinweis



Zwei Postkarten aus der Sammlung von Bill La Rosa: Oben sind die Schiffe der Hamburg Amerika Linie in Hoboken zu sehen, unten das Gebäude des „Deutschen Clubs“ ebenfalls in Hoboken. Beide Bilder entstanden im Jahr 1910. Fotos (2): Archiv Bill LaRosa

auf New Jersey. Sie heißen komplett New York Giants und Red Bulls New York, wie Landrat DeGise zähneknirschend feststellt. An Renommee kann sein Kreis so nicht gewinnen.

Touristen könnten aber auch einfach „nur so“ nach Hudson County kommen. Wer im Norden des Kreises seine Tour beginnt, könnte mit dem Bus nach Weehawken fahren, nur eine Station vom großen Busbahnhof Port Authority in Manhattan entfernt. Dort gibt es den vielleicht besten Blick auf die Skyline der nahen Großstadt.

Mit der Straßenbahn geht es ein Stückchen nach Süden zum Sinatra Park – der berühmte Sänger wurde in Hoboken geboren. Auch der Park bietet ein wunderbares Panorama und ist zudem direkt mit dem Wasser Taxi aus „NYC“ erreichbar.

Hoboken lohnt auch deswegen einen Besuch, weil hier noch viele der alten „Brown Stones“ zu sehen

sind – jener berühmten Reihenhäuser, die auch in den alten Stadtbezirken Manhattans stehen. Hoboken ist deswegen eine ebenso teure Wohngegend geworden wie New York selbst.

Noch weiter südlich, und ebenfalls per Light Rail erreichbar, liegt der „Liberty State Park“ mit der populären wissenschaftlichen Einrichtung Liberty Science Center. Die große Grünfläche ist vor allem im Sommer belebt. Außerdem können Touristen von hier mit der Fähre zur Freiheitsstatue fahren. Liberty Island – die Insel, auf der die Statue steht – liegt tatsächlich innerhalb von Hudson County, sie wird aber von New York aus verwaltet.

Gäste können so ihre kleine Rundreise durch Hudson County beschließen – im Liberty State Park besteigen sie die Fähre nach Ellis Island und zur Freiheitsstatue, von dort fahren sie später weiter zum Battery Park in Manhattan. Oder sie besuchen den

Kreis in umgekehrter Richtung: Wer nämlich zu spät auf Liberty Island eintrifft, kann den imposanten Fuß der Statue nicht betreten, ihm bleibt nur der Rundgang auf der Insel.

Für viele Kreuzfahrer in den Süden der USA oder in die Karibik ist der County ebenfalls Ausgangspunkt der Reise. In Bayonne am südlichen Ende des Kreises gibt es ein Terminal für die großen Schiffe. „Früher legten sie in Manhattan an, aber dort waren die Kosten zu hoch“, erzählt Eileen Gaughan.

Ein paar Gründe gibt es also, Manhattan während des Urlaubs mal zu verlassen. Landrat Thomas DeGise hofft, dass auch Deutsche diesen Ausflug machen. Er selbst ist übrigens noch in einem mehrheitlich deutschen Viertel in New Jersey aufgewachsen. „Das ist nun leider völlig verschwunden.“ Gäste aus Oberhavel nehmen die Amerikaner aber weiterhin gerne auf.

New Jersey gedenkt der deutschen Teilung

Mahnmal am Ufer des Hudson Rivers mit Blick auf das Gelände des World Trade Centers



Eine Zeichnung der geplanten Mauergedenkstätte in Oberhavels Partnerkreis Hudson County. Die Anlage befindet sich gegenüber des ehemaligen World Trade Center, das bei dem Terroranschlag am 11. September 2001 zerstört wurde. Grafik: Dean Marchetto Architects

HUDSON COUNTY (ork) Auch im fernen New Jersey können die Menschen künftig der deutschen Teilung gedenken. Am Ufer des Hudson Rivers – gegenüber dem Platz, an dem das World Trade Center stand – sollen die vier Mauerteile aufgestellt werden, die Oberhavel seinem Partnerkreis Hudson County überlassen hat.

Kulturdezernent Bill LaRosa hofft, die Gedenkstätte am 9. November 2009 eröffnen zu können. Es wäre der Schlusspunkt eines Verfahrens, das weit aufwendiger war als geplant. Zunächst lagen die vier Mauerteile anderthalb Monate im Hafen, bis der Zoll sie freigab. Anschließend musste die Verwaltung eine passende Fläche finden. Das ist im Winter geschehen: Das Unternehmen Mack-Cali, ein Immo-

lienz-Konzern, hat ein Uferstück zur Verfügung gestellt.

Vom Architektenbüro Dean Marchetto stammt das Konzept für die Gedenkstätte. Sie soll auf den Freedom Tower ausgerichtet werden, der an Stelle des World Trade Centers erbaut wird. „Dann stehen sich zwei Mahnmale für Frieden und Freiheit direkt gegenüber“, so der Landrat von Hudson County, Thomas DeGise.

Der Politiker, der früher als Geschichtslehrer tätig war, möchte Schautafeln aufstellen, um die historischen Abläufe verständlich zu machen. Da sollen dann auch die beiden früheren US-Präsidenten John F. Kennedy und Ronald Reagan gewürdigt werden. „Viele Schüler kennen die Geschichte ja nicht mehr“, sagt DeGise, der sehr stolz darauf ist, dass in sei-

nem Kreis das größte in den USA befindliche Mauerstück steht.

Ob die Eröffnung tatsächlich wie geplant am 9. November über die Bühne gehen kann, ist allerdings weiter unklar und hängt vom Fortschritt der Arbeiten ab.

Mit monumentalen Mahnmalen hat der Kreis übrigens Erfahrung. In Bayonne steht die „Träne der Trauer“ des georgisch-russischen Künstlers Zurab Tsereteli. Das „Mahnmal gegen den Terrorismus in der Welt“ – ein Geschenk des russischen Volkes – ist ein zehn Stockwerke hohes Kunstwerk aus Stahl, der mit Bronze überzogen ist. In der Mitte hängt eine zwölf Meter hohe Träne aus Stahl. Gegen die Aufstellung dieses Mahnmals im Jahr 2006 ist die Mauergedenkstätte eine Kleinigkeit.



Die monumentale „Träne der Trauer“ des georgisch-russischen Künstlers Zurab Tsereteli soll an den 11. September 2001 erinnern. Fotos (2): Stork